

Pro Kleinklassen

Die Zürcher Politik
will die Integration
in Regelklassen
um jeden Preis
hinterfragen.

Der Kanton sägt an der integrativen Schule

Kleinklasse für auffällige Kinder Ist die integrative Schule gescheitert? In Zürich verlangt die Politik eine Kurskorrektur von der Bildungsdirektion.

Jigme Garne

«Es bringt doch nichts, ein überlastetes System immer mehr aufzublähen und noch mehr Therapeutinnen in die Klassen zu schicken.» Der Zürcher Bildungspolitiker Christoph Ziegler (GLP) ist sonst kein Mann der lauten Worte, aber jetzt, wo es um die integrative Schule geht, wird er deutlich: «Das System der totalen Integration muss hinterfragt werden, bevor es zusammenkracht.»

Seit zwei Jahrzehnten besuchen Kinder mit körperlichen und geistigen Defiziten im Kanton Zürich, wenn immer möglich, eine Regelklasse. Hingegen wurden die Kleinklassen, welche viele dieser Kinder früher besuchten, fast überall aufgelöst.

Chancengleichheit für alle, kein Stigma für niemanden – so lauten die Ideale der schulischen Integration, welche die Zürcher Bildungsdirektion als Grundpfeiler der Schule lobt.

Immer häufiger und lauter sind aber Stimmen zu hören, wonach verhaltensauffällige Kinder den Unterricht stören und Lehrkräfte übermässig belasten. Der Ruf der integrativen Schule hat derart gelitten, dass sich gemäss repräsentativen Umfragen eine Mehrheit der Stimmberechtigten eine Rückkehr zu Kleinklassen wünscht.

Nun hat das Parlament des Kantons einen Entscheid mit Signalwirkung gefällt: Es beauftragt die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner mit einer bildungspolitischen Kehrtwende. Der bürgerliche Vorstoss, den gestern eine Ratsmehrheit mit 92 zu 76 Stimmen angenommen hat, fordert eine Rückkehr der Kleinklassen. Der Vorstoss wurde als Motion eingereicht; die Regierung muss nun eine Gesetzesänderung oder konkrete Massnahmen vorschlagen.

Lehrpersonen in Basel sind klar für Kleinklassen

Die Motion mit dem Titel «Regelklassen endlich wirksam entlasten» stammt von Anita Borer (SVP), Christoph Ziegler (GLP) und Angie Romero (FDP). Die Erstunterzeichnerin Borer sagte in der Ratsdebatte, sie habe in ihrer Lehrzeit selbst erlebt, wie verhaltensauffällige Schulkinder den Unterricht dermassen gestört hätten, dass das Leis-



Mehr Ruhe dank Kleinklassen? Der Zürcher Kantonsrat will die Regelklassen entlasten. Symbolfoto: Urs Jaudas

tungsniveau der ganzen Klasse darunter gelitten habe. Die integrative Schule stosse nachweislich an ihre Grenzen, sagte Borer. «Die Integration um jeden Preis ist gescheitert.» Von Kleinklassen würden dagegen alle profitieren – die betroffenen Kinder, die Mitschüler, die Lehrkräfte.

Vernichtend für die schulische Integration waren auch die Ergebnisse einer Basler Umfrage ausgefallen, welche Borer zitierte. Von 664 befragten Lehrpersonen befürworteten 85 Prozent die Einführung von Kleinklassen.

Gemäss dem Zürcher Vorstoss soll es künftig für jedes Kind die Möglichkeit geben, in einer Kleinklasse unterrichtet zu werden. Der Wechsel zurück in eine Regelklasse soll möglich sein und angestrebt werden.

Im Kanton Zürich haben Gemeinden zwar die Möglichkeit, Kleinklassen einzuführen. Weil sie damit aber die personellen Ressourcen der Regelklassen schröpfen, kommt das praktisch nicht vor. Aktuell zählt der Kanton Zürich laut Bildungsdirektion gerade einmal sechs Kleinklassen.

SP: «Integrative Schule ist alternativlos»

«Nicht alle Kinder können in die Regelklasse integriert werden, und es ist nicht für alle sinnvoll», sagte der Mitunterzeichner Ziegler, der als Sekundarlehrer unterrichtet. Er erzählte von problematischen Fällen – etwa von einem Mädchen, das seine Kindergärtnerin mehrmals biss, oder einem Jugendlichen, der die Klasse terrorisiert und jegliche Zusammenarbeit verweigert. Anständige und

lernwillige Kinder kämen hingegen oftmals zu kurz.

Gegen den Vorstoss votierte eine Minderheit aus den linken Parteien SP, Grüne und AL sowie der EVP und der Mitte-Partei von Bildungsdirektorin Steiner. Die SP lehne alle Versuche ab, Schulkinder zu separieren statt zu integrieren, sagte die ausgebildete Primarlehrerin Carmen Marty Fässler. «Für eine fortschrittliche Gesellschaft gibt es ohne integrative Schule gar keine Alternative.»

Die Grünen-Kantonsrätin Livia Knüsel, ebenfalls Primarlehrerin, fügte hinzu: Wenn Schulkinder in Kleinklassen verschoben würden, schrumpften die Regelklassen, und es fehlten dort Lehrkräfte. Dies könnte dazu führen, dass Regelklassen zusammengeführt und schliesslich zu gross würden.

Beide sind der Ansicht, dass es genügend Lösungsansätze gibt, um Regelklassen zu entlasten, etwa mit Schulinseln, Halbklassenlektionen oder zusätzlichen Fachpersonen. Hier sei der politische Wille von rechts gefragt.

Die Bildungsdirektorin Silvia Steiner sagte, sie könne die Absicht der Motion nachvollziehen. Situationen mit verhaltensauffälligen Kindern könnten für Lehrpersonen sehr anspruchsvoll sein. «Eine rasche vorübergehende Separation kann entlastend wirken. Aber die Überweisung in eine Kleinklasse ist nie rasch oder vorübergehend.» Sinnvoller seien erweiterte Schulinseln und Förderzentren, wie sie der Regierungsrat vorschlägt.

In der Ratsdebatte ortete Steiner das grundlegende Problem, dass das Schulsystem häufig an-

hand anekdotischer Erfahrungen beurteilt werde. Dagegen würden Studien ein anderes Bild zeichnen: Die Lernfortschritte von schulleistungsschwachen Kindern seien in einer integrativen Schule signifikant besser als in einer Kleinklasse. Umgekehrt habe die Integration in der Regel keine negativen Auswirkungen auf die Leistungen von stärkeren Kindern.

Steiner wies darauf hin, dass Gemeinden bereits die Möglichkeit haben, eine Kleinklasse einzuführen. Die Motion zwingt die Gemeinden aber dazu, unabhängig vom Bedarf. «Ich würde es bevorzugen, wenn der Kanton den Gemeinden und Schulpflegern diesen Handlungsspielraum belassen würden.»

Mehrere Vorstösse in der Schweiz

Neu ist die Kritik an der integrativen Schule nicht. Richtig gezündet hat die Debatte aber erst, als FDP-Präsident Thierry Burkart im Interview mit dieser Redaktion einen bildungspolitischen Marschhalt forderte. Die nationale Partei legte ihren Mitgliedern Mustervorstösse vor, welche sie daraufhin in kantonalen Parlamenten einreichten.

Im Kanton Aargau ist ein solcher Angriff auf die integrative Schule gescheitert. Das Kantonsparlament lehnte die FDP-Motion für flächendeckende Förderklassen ab.

Der Kanton Basel hat sein Kleinklassen-Verbot vor kurzem rückgängig gemacht. Der Schritt erfolgte wegen einer Volksinitiative aus Lehrerkreisen, die daraufhin zurückgezogen wurde.

Der Kanton Luzern hat mit einem Pilotprojekt mit vier Sonderschulklassen reagiert. Der Versuch soll zeigen, ob Sonderschulklassen an Regelschulen das bisherige Angebot ergänzen.

Auch im Kanton Zürich handelt es sich bei der Motion nicht um den einzigen Angriff auf die integrative Schule. Daneben läuft derzeit auch der parlamentarische Prozess zur Förderklassen-Volksinitiative, die ebenfalls aus der Feder von FDP, SVP und GLP stammt. Gemäss dem Initiativtext sollen Kinder und Jugendliche aus den Klassen genommen und für mindestens ein halbes Jahr in heilpädagogisch geführten Förderklassen unterrichtet werden.